

1 Einleitung

Hannah Arendt (1906–1975) ist berühmt für ihre wegweisenden Studien zum Totalitarismus und zur Philosophie der menschlichen Tätigkeiten. In ihren Büchern vertritt sie die These eines radikalen moralischen Zusammenbruchs der europäischen Gesellschaften am Ende des Zweiten Weltkriegs, den sie als Traditionsbruch bezeichnet. Dieser Traditionsbruch geht mit einem Weltverlust einher, in dem sich die Unmöglichkeit moderner Menschen ausdrückt, sich in einer ihnen allen gemeinsamen Wirklichkeit zurechtzufinden.

Vaterlos aufgewachsen in Königsberg als Tochter aus liberalem jüdischem Hause, studiert Hannah Arendt Philosophie, Theologie und Griechisch in Marburg und Heidelberg, unter anderem bei Martin Heidegger und Karl Jaspers. Nach Machtergreifung der Nationalsozialisten emigriert die 26-jährige Doktorin nach Paris. Nach einer Internierung im Lager Gurs unter dem Vichy-Regime gelingt ihr mit ihrem zweiten Ehemann Heinrich Blücher schließlich die Ausreise in die Vereinigten Staaten, wo sie in kürzester Zeit Englisch lernt und in New York Professorin für politische Theorie wird. Hier entstehen ihre Hauptwerke »Elemente und Ursprünge totaler Herr-

schaft«, »Vita activa oder Vom tätigen Leben«, »Eichmann in Jerusalem« sowie »Vom Leben des Geistes«.¹

Bereits vielfach erforscht ist, dass Dichtung im Werk der Denkerin eine entscheidende Rolle spielt, und dies in dreifacher Hinsicht: Hannah Arendt verfasst selbst zeitlebens Gedichte, korrespondiert mit einer großen Zahl deutsch- und englischsprachiger Schriftsteller bzw. fördert sie,² und sie schreibt eine große Zahl literarischer Analysen, Essays und Rezensionen.³ Dem Journalisten Günter Gaus sagt sie 1964 in einem Interview, einen großen Teil deutscher Dichtung auswendig zu kennen. Der literarische Aspekt in Arendts Werk wird häufig in der Forschung aufgegriffen. Indes fokussieren viele dieser Arbeiten eher auf Hannah Arendts wechselhafte Biographie als auf die Inhalte ihrer Literaturrezeption.

Diese Arbeit konzentriert sich stattdessen auf Hannah Arendts Begriff von Literatur sowie exemplarisch auf drei Rezeptionsbeispiele: Franz Kafka, Hermann Broch und Bertolt Brecht.

-
- 1 Das Literaturverzeichnis führt der Vollständigkeit halber auch die amerikanischen Originalfassungen dieser Bücher auf. Zitiert werden grundsätzlich nur die deutschen Fassungen. Zudem werden Literaturangaben im Folgenden bei erneuter Nennung in einer Kurzform dargestellt.
 - 2 Arendt korrespondierte u.a. mit Uwe Johnson, W. H. Auden, Ingeborg Bachmann und Rolf Hochhuth. Sehr detailliert sind diese Kontakte von Wild dargestellt worden. Vgl. Wild, Thomas: Nach dem Geschichtsbruch. Deutsche Schriftsteller um Hannah Arendt. Berlin: Matthes & Seitz 2009 (= Blaue Reihe Wissenschaft, 8).
 - 3 Die Arbeit von Bertheau behandelt alle drei Aspekte. Vgl. Bertheau, Anne: »Das Mädchen aus der Fremde«: Hannah Arendt und die Dichtung. Rezeption – Reflexion – Produktion. Bielefeld: transcript 2016. Außerdem vgl. Hahn, Barbara: Hannah Arendt – Leidenschaften, Menschen und Bücher. Berlin: Berlin Verlag 2005. Als Sammelband: vgl. Wolfgang Heuer/Irmela von der Lühe (Hg.): Dichterisch denken. Hannah Arendt und die Künste. Göttingen: Wallstein 2007.

Alle drei Autoren sind laut Hannah Arendt maßgeblich für die Literatur des 20. Jahrhunderts und werden von ihr intensiv in Essays und Rezensionen behandelt. Dabei ergeben sich zahlreiche Überschneidungen zum Begriff des Traditionsbruchs. Biographische Aspekte werden vernachlässigt, soweit sie nicht im Kontext von Hannah Arendts Literaturrezeption unvermeidbar erscheinen. Vielmehr soll ihr Verständnis der Entstehung und Funktion von Literatur aus ihrer philosophischen und politiktheoretischen Terminologie sowie anhand der Werke Kafkas, Brochs und Brechts herausgearbeitet werden.

Allerdings stößt man immer wieder auf Widersprüche, wenn man sich ihren Schriften zu Literatur, die sie stets als ›Dichtung‹ bezeichnet, widmet. So sind bestimmte zentrale Konzepte nicht oder nicht eindeutig definiert. Arendt greift nicht auf eine klar definierte Literaturtheorie zurück. Auch ihr Begriff von ›Welt‹, auf den sie in ihren Überlegungen häufig zu sprechen kommt, ist mehrdeutig. Das, was sie als ›groß‹⁴ definiert, ist häufig nicht mehr als eine Meinungsäußerung. Die Frage ist, ob diese Widersprüche einfach auf Unstimmigkeiten in Arendts Werk hinweisen oder ob sie nicht im Kontext ihres besonderen Verhältnisses zur Welt und zum Denken gesehen werden müssen.

Dazu werden zunächst in einem Dreischritt theoretische Vorüberlegungen getroffen. Erstens werden Hannah Arendts Tätigkeitenmodell der *vita activa* und ihr ›Welt‹-Konzept vorgestellt, auf die sich Arendt in ihren literarischen Analysen häufig

4 Hannah Arendt gebraucht eine Reihe von zentralen Begriffen in bestimmten Definitionen. Hierzu zählen etwa ›Welt‹, ›Tradition‹ und ›Größe‹. Aus Gründen der Lesbarkeit werden diese Termini fortan nur bei der ersten Nennung und wenn sie explizit als ›Begriff‹ erscheinen, in einfache Anführungszeichen gesetzt. Danach werden sie nicht mehr markiert bzw. im Sinne Arendts vorausgesetzt.

bezieht. In einem zweiten Schritt werden aus diesen Begriffen unter Rückgriff auf die griechische Antike Ursprung und Genese von Literatur abgeleitet. Dabei stehen vor allem Lyrik und Erzählungen im Vordergrund. Drittens wird die Metapher als Bindeglied zwischen Denken und sinnlich wahrnehmbarer Welt und als Kernbestandteil literarischer Sprache untersucht. Auf dieser Grundlage erfolgt eine Annäherung an den Begriff des ›dichterischen Denkens‹, den Hannah Arendt vor allem in Bezug auf Walter Benjamin geprägt hat. Dieses ›dichterische Denken‹ behauptet sich gegenüber zwei modernen Denkphänomenen, die Arendt aus verschiedenen Gründen für gefährlich hält: dem Erstarren in der Alltagssprache und dem Zwang der deduzierenden Logik. Auf Grundlage dieser Vorüberlegungen wird auf die zentrale Begrifflichkeit dieser Arbeit übergeleitet. In diesem zweiten Teil wird der von Hannah Arendt diagnostizierte Traditionsbruch als ideengeschichtliche, irreversible Erschütterung im Zuge totalitärer Herrschaft im 20. Jahrhundert definiert. Dazu werden dessen historische und philosophische Ursprünge und Auswirkungen beschrieben, die einen ›Weltverlust‹ im menschlichen Miteinander bewirken.

Darauf aufbauend wird in einem dritten Teil gezeigt, wie insbesondere Lyrik und Erzählprosa im 20. Jahrhundert die gebrochene Tradition der damaligen Zeit verarbeiten. Gemäß den Lebensdaten der rezipierten Autoren geschieht dies in der Reihenfolge Kafka – Broch – Brecht. Es soll erörtert werden, wie nach Arendt angesichts dieses Zusammenbruchs der Tradition noch erzählt oder gedichtet werden kann. Hierbei wird verglichen, wie unterschiedlich Kafka, Broch und Brecht jeweils auf diese historische Zäsur reagieren bzw. sie voraussehen. Dazu werden Hannah Arendts Rezeptionen der Romane Franz Kafkas und Hermann Brochs sowie der Dramen und Gedichte Bertolt Brechts analysiert. Dies erfolgt unter Rück-

griff auf die im theoretischen Teil definierten und dargestellten Grundbegriffe.

In den Schlussfolgerungen werden die Anknüpfungspunkte des Traditionsbruchs an die Literaturanalyse bündig zusammengetragen. Ferner werden Querverweise zu Hannah Arendts philosophischem und politiktheoretischem Werk aufgezeigt. Außerdem erfolgt eine Stellungnahme zu den theoretischen Widersprüchen, die sich bei genauer Betrachtung ihrer drei Rezeptionen sowie ihrer theoretischen Arbeiten ergeben. Insgesamt wird deutlich, dass die gefundenen Widersprüche diese nicht banalisieren, sondern vielmehr programmatisch für Hannah Arendts Denken, ihr Verständnis von Welt und ihre Litteraturrezeption sind.